



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 5. Es kommet der Todt nicht nach dem Allter/ sondern nach der
Anordnung Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

sel / daß Christus das wahre Licht ist / welches die Menschen erleuchtet / damit sie den Weg zum Himmel finden; und wann sie des Wegs verfehlen / so ist kein andere Ursach / als daß sie die Porten / und Fenster dieses Lichts versperrten. Bey einer anderen Gelegenheit / wann es Gut beliebt / wollen wir sehen andere Eigenschaften der Sonnen / woraus die Gleichnuß mit Christo erhellet. Jetzt aber höret diese: wann die Sonnen in einen Saal hineingeht / ob es gleich durch eine kleine Klumben geschieht / so sieht man an dem Orth / wo sie hindurch scheint / die Sonnenstäublein / die man doch anderst in dem Saal nit sieht. Hast du dieses nit beobachtet? nun frage ich; hat es auch Sonnenstäublein in den anderen Theilen des Saals? dar an ist nit zu zweiffeln. Dann wann der Sonnenstrahl an einem anderen Orth hineinfallete / oder durch einen Spiegel anderstwohin geworffen wurde / so wurde man auch andern Orten eben dergleichen Stäublein sehen / die man jetzt nit sieht / wo das Licht nit hinkommt. Weißt du aber / woher diese Sonnenstäublein kommen? Ich will es dir sagen; weil das Haus irdisch ist; so löset sich immerzu etwas davon ab / und vermischet sich mit dem Luft. O irdische Häuser unserer Leiber! Eröffnet O Menschen / nur eine Klumben der Göttlichen Sonnen! Lasset hin

ein einen Strahl des Glaubens; oder auch nur der natürlichen Vernunft; so werden wir sehen / wie dieses Gebäu von Erden immer abgehret wird: Ihr werdet sehen / wie alle Tag / und Stunde von eurem Leben etwas verlieret / und sterbet. Der H. Paulus dieses Licht eingelassen / sagt: quotidie morior, ich stirbe täglich. Er hat auch also gelebt / als wann er alle Tag sterben sollte / in alle Augenblick. Omnes morimur, sagt die Theatrische Frau zu dem König David. Es sagt nit / moriemur, wir werden sterben / sondern wir sterben würcklich alle / omnes morimur. Was sagt ihr darzu / die ihr nit beduncken laßt / als solte euer Leben ewig dauern auf dieser Welt? Was sagt ihr O Schmeichler! gewiß ist es; daß wir sterben werden / und wir täglich sterben. Dieses sagt uns der Glaube / dis s lehret die Erfahrung / und alles / was sichtbarlich ist / ruffet dieses aus / und inner uns selbst erinnert uns dessen / immertwährende Verwesung unserer Leiber. Ist dennoch einer zu finden / welcher auch ein Stund in der Todtstund verharren darf? Ich warnere euch; Mercket auf: Statutum est. Es ist beschloffen! der Sentenz des Todts ist schon gefällt. Statutum est hominibus semel mori, Es ist allen Menschen gesetzt einmahl zu sterben.

Der fünffte Absatz.

Es kommet der Tod nit nach dem Alter / sondern nach der Anordnung Gottes.

24. **L**asset uns sehen / für wen das Urtheil / oder der Sentenz des Todts gefällt ist. Der H. Apostel Paulus sagt / Hominibus für die Menschen. Statutum est hominibus. Für was für Menschen? Für die Mächtigen / für die König? für die Reiche / oder für Arme und gemeine Leuth? Es heißet: Hominibus, für die Menschen. Der Sentenz ist ergangen über Alle / ohne Ausnahm / alle müssen sterben. Der Gelehrte stirbt / wie der Ungelehrte; der König wie der Vasall; der Reiche wie der Arme. Equo pullat pede, der Tod kloppet bey allen gleicher Weis an. So vil was den Sentenz überhaupt betrifft; was aber dessen Vollziehung belanget / wie gehet es da zu? wird das Urtheil bey den Alten vollzogen vor den Jungen? Es ist den Menschen gesetzt zu sterben / sagt der Apostel; es wird kein Unterschied gefunden bey dem Sentenz. Es beredet zwar der Teuffel die Junge / und das schlimmste ist / daß sie sich überreden lassen / da er ihnen vor schwächt / sie seyen weit von dem Tod; der Alte werde vor sterben. Komme herbey du betrogener Jüngling; an was für einer Stell der H. Schrift / in was für einem Spruch der heiligen Väteren / oder bey was für einer Erfahrung hast du dieses gefunden / daß der Tod über die Menschen komme nach der Ord-

nung des Alters? Es ist ein verführerliche Eingebung des Teuffels / welcher dich überreden will / damit du verdammet werdest wie er. Lasse dich besser berichten / und lege diese falsche Einbildung; dann der Tod kommet nit nach der Ordnung des Alters / sondern nach der Anstalt der Göttlichen Fürsichtigkeit.

Der König Saul ward von dem Teuffel oft angegriffen / und gepeyniget; wann aber David sein Harpffen geschlagen / ist es ihm besser worden / und hat ihn der böse Geist verlassen. David tollebat cytharam, & percutiebat manu sua, & refocillabatur Saul, recedebat enim ab eo spiritus malus. David nahm seine Harpffen / und schlugte darauff / und Saul wurde erquickt / und der böse Geist wich von ihm. Wir wollen anderen den menschlichen Verstand überlassen / und die Belegung / was die Music wider den Teuffel ein Krafft habe / warvon der gelehrte Sanchez und Serarius schreiben; wir aber wollen die Sitten Lehr für uns nehmen. So hat auch dann der böse Geist / als man die Saiten riehet / darvon gemacht? Ja. Du wirst leicht die Ursach geben / und sagen: weilt die Saiten an der Harpffen von den verstorbenen Thieren seynd / so werde bey der Berührung derselbigen die Gedächtnuß des Todts erwecket / so ein Mittel ist / den Teuffel zu

treiben. Du sagst recht; aber ich suche noch ein anderes tieferes Geheimniß. Siehe zu/ wann ein Harpffenist die Harpffen schlägt/ welche 28. Saiten hat; wir wollen also sehen: auß diesen seynd etliche zart/ etliche grob/ etliche lang/ etliche kurz/ welche alldorten nach der Ordnung aufgezothen seynd. Merke nun auff den Harpffenisten/ und sage mir/ wie schlägt er sie? schlägt er sie nach der Ordnung/ wie sie aufgezothen seynd? Nein; dann sonst konnte es ein jeder schlagen/ der die Kunst nie gelehret hat. Wie macht ers dann? er schlägt sie nach den Regeln der Music, wie es die Kunst/ und die bessere Zusammenstim- mung erforderet: wann diese erforderet/ daß man die letztere Saiten schlage/ so überhupf- fet er in der Mitte vil andere/ und riehret sie mit an. Wann aber die Sach erforderet/ daß er die letztere übergehe/ und die vordere Sai- ten schlage/ so thut er es also; dann er riehret sich nit nach der Ordnung der Saiten/ son- dern nach den Kunst-Reglen des Saiten- Spihls.

26. Was ist aber/ Catholischer Zuhörer/ diese Versammlung aller deren/ die mich anhören/ anders/ als ein Harpffen/ welche so vil Sai- ten hat/ als Verfohnen hier zugegen? Etliche seynd klein/ etliche groß/ etliche alt/ etliche jung/ etliche von guter und starcker/ etliche von schwacher/ und kieberer Gesundheit. Wer ist aber der Harpffenist/ welcher auß diesen Saiten spihlet? es ist Gott/ welcher mit der Hand seiner allerweissten Vorsichtigkeit die- selbige schlägt bey eines jedwederen Tod. Nun wolan! wen vermeynet ihr/ der der Erste seyn werde/ den der Harpffenschlager ergreif- fet? wer wird auß den Gegenwärtigen der Erste seyn/ der stirbet? Erwann jener Alte/ welcher schon die 60. Jahr überlebt hat? oder jener Junge/ der das zwainzigste noch nit er- reicht? wann der Alte alzeit vor starbe/ so wurde sich Gott nach der Ordnung der Saiten richten. Aber nein/ Christliche Zu- hörer/ das geschieht nit; sondern derjenige wird der erste sterben/ er seye gleich jung/ oder alt/ der der erste ist in der Ordnung/ die von der Göttlichen Fürsichtigkeit aufgesetzt ist. Wann der Tod des Jungen ein bessere Con- sonanz macht nach dem Absehen der weissten Fürsichtigkeit Gottes/ wird er der erste seyn/ der sterben wird. Auß diesem kan man sehen/ wie man den Teuffel/ der euch betriegen will/ vertreiben könne/ wann man nemblich diese Wahrheit wol ergreiffet/ dann der Vatter der Lugen sie nit erdulden kan: recedebat ab eo Satanas malus: Es wiche von ihm der böse Geist. Es hat mich der H. Gregorius auß die- sen Gedanken gebracht; und ob er gleich von einer anderen Sach handelt/ will ich doch nit umgehen/ seine hochverständige Wort bey- zubringen. Quid sunt intentæ mentes audito- rum; nisi quali quadam in circhara rationes straxæ chordarum; quas tangendi artifex, ut non sibi & ipsi dissimile canticum faciant, dis- similiter pullat. Was seynd die auffstereck- te Christl. Wecker. I. Theil.

same Gemüther der Zuhörer anders/ als gleichsamb gespannte Saiten auff einer Harpffen/ welche der Harpffenist ungleicher weis schlägt/ damit nit ein ungleich/ und übel laut- tendes Gesang heraus komme? Er icdi ed chordæ consonam modulationem reddunt, quia uno quidem plectro, sed non uno impulsu feriuntur. Dahero geben die Saiten ein so an- nemblichen/ und wol übereinstimmenden Klang/ weil sie/ zwar mit einer Hand/ aber nit mit einem Streich geschlagen werden. Also ist ihme/ O Catholische Christen. Es ist kein Alter/ noch Stand von dem Streich des Todes außgenommen. Hominibus, denen

Höret/ wie ihme diese Wahrheit zu Nutzen gemacht hat/ ein Jüngling bey seinem eignen Vatter/ welcher an dem Sohn das Ampt ei- nes Teuffels vertreten hat. Es hat den Sohn Gott beriehet/ sagt Raulinus, daß er in einen geistlichen Orden eingangen/ umb sich eines guten Todes zuversichern. Als dieses der Vatter verstanden/ hat er gleichsam vor Jom den Verstand verlohren/ ist mit grossen Tro- hungen für das Closter ankommen/ den Sohn heraufzubringen/ ja gar das Closter anzuzünden; ware auch kein Mittel/ den un- sinnigen Vatter zu besänftigen. Es haben zwar dieselbige Geistliche den Sohn verber- gen wolken; Er hat aber selbst Erlaubnuß be- gehret/ mit dem Vatter zu reden. Er sprach zu ihm: mein Vatter/ ich sehe wol/ daß ihr ent- schlossen seyet/ mich mit Gewalt auß dem Clo- ster heraufzunehmen/ weil ihr die Hoffnung eures Haußes auß mich gestellet. Nun seye es also: Ich will wider auß dem Closter gehn/ wann ihr mir nur versprecht/ einen gewissen Brauch abzubringen/ welcher in unser Land ist eingeführt worden. Der Vatter antwor- tet/ Ja/ das will ich thun: darzu manglet es bey mir nit an Macht/ an guten Freunden/ noch an Geld. Was ist es dann für ein Brauch? der Sohn antwortet: der Brauch ist dieser/ den ich mit grossen Unlust gesehen hab/ daß die Junge/ wie die Alte sterben. Bringet mir diesen Brauch ab/ so will ich also- bald das Closter verlassen. Diese Red hat dem Vatter das Herz also beriehet/ und ge- troffen/ daß er ganz beschämte darvon gan- gen/ und dem Sohn in dem angetretten geistlichen Orden gelassen. Wie der Sohn gejagt/ also ist ihm: die Junge sterben/ wie die Alte. Wer darff dann sagen: Ich bin noch jung; ist also nit vonnöthen/ daß ich jetzt schon Gott diene: Ich bin noch jung; so wird ich so bald noch nit sterben. Wird schon noch Zeit und Weil haben/ mich zu befehen. Wer ist derjenige Thorechie/ welcher also redet? Höre/ wer du immer bist/ was Davia sagt!

Nisi converti fueritis, gladium suum vibra- bit, arcum suum tetendit, & paravit illum. Wann ihr euch nit befehren werdet/ wird Gott seinen Degen schwingen/ seinen Bog- gen hat er schon gespannt/ und haltet ihn be- seit. Was bedarf es aber so vilser Waffen wider

27.

Raulinus, tr. 1. de Morte, Speculum Exemplor. V. Mors. Exemp. 3.

28.

Rr

S. Gregor. 1. 10. Moral. c. 6.

wider so schwache Menschen? wäre nit der Degen allein gnug? Aber mercket dise Redens. Arth/ sagt Raulius. Es hat GOTT einen Degen/ er hat auch zugleich einen Bogen: sehet aber den Unterschied diser Waffen! der Degen dienet/ zu treffen/ und zu verwunden diejenige/ welche nahend zugegen seynd; aber der Pfeil/ von der Semmen abgelassen/ trifft auch diejenige/ welche weit enffernet seynd/ ja auch denjenigen/ so fliegt/ wann er mitten in seinem Flug/ oder Lauff ist. In dem dann David sagt/ daß GOTT einen Degen/ und einen Pfeil habe/ so will er dardurch zu verstehen geben/ daß GOTT einem Alten/ als der schon nahend bey dem Tod ist/ das Leben nit dem Degen benimmt; einem Jungen aber/ welcher scheint noch weit von dem Tod zu seyn/ mit dem Pfeil/ den er von dem

Bogen abschießt. Arcum suum tendit/ hat seinen Bogen gespannt/ sagt Raulius: Senes, quali gladio, juvenes quali sagitta nocidit. Er bringt die Alten umb mit dem Degen/ die Jungen aber mit Pfeilen. Wann du dann/ O Christ/ als ein Jüngling dem Befehring vertriebest/ so höre: nisi comert fueris, arcum suum tendit. Werda die euch nit befehren/ hat er den Bogen gespannt. GOTT hat Bogen und Pfeil/ dir das Leben zubenehmen/ ob du gleich jung bist/ so ist gespannt: Statutum est. Es ist beschlossen: es kommt der Pfeil unversehens an. Du merck nit/ wann er dich treffen wird. Warum bereitest du dann dich nicht/ disen unumgänglichen/ und unvermeidlichen Streich zu empfangen.

* * *

Der sechste Absatz.

Gewiß ist es/ daß wir Menschen sterben müssen; aber das Orth/ die Zeit/ und die Weiß/ seynd ungewiß.

29. **S** bleibt es dann darbey: sterben müssen wir. Aber wie oft? wo? wie? und wann? gebet mir Antwort auff dise Fragen. Wie oft muß man sterben? Semel. Einmahl/ sagt der Heil. Apostel. Einmahl/ nit öfter/ nach dem gemeinen Gesatz. Das ist ein schwärer Zustand: Ein einziges mahl. Bedencke dieses wohl! Ein einziges mahl jutragt/ kan nit mehr durch ganze Ewigkeit verbeseret werden. Wird dann alles auff einmahl aufgesetzt? hanget es an einem einzigen Sprung/ daß du einmahl mit GOTT ewig lebest in dem Himmel/ oder ewig brinnest in der Höllen mit dem Teuffel? Wird dann hernach kein Zeit mehr gestattet dem Beklagten zu Auführung seines Rechts-Handels? Glaubest du/ O Christ/ dise Wahrheit? Ist auch jemand/ der dieses glaubet/ und doch nit Sorg trage/ daß er es wohl treffe? ist jemand/ der das Geschäft aller Geschäften in die Gefahr setze/ nemblich sein Seeligkeit? Wann einer das ganze Leben hindurch immer verspilt hat/ wird er ihm können einbilden/ daß er zu aller letzt gewinnen werde/ wo es alles gilt? Soll einer seyn/ der nit zu ruck gehe/ und einen guten Anlauff nehme/ wo ein so gefährlicher Sprung zu thun ist? Soll der/ welcher einen schwären Rechts-Handel hat/ saumbseelig/ und sorglos seyn/ wann ihm mehr nit/ als nur ein einziger Termin angefekt ist/ worauff ein un widerrücklicher Sentenz erfolgen soll? In denjenigen Handlungen/ welche man öfter zu Hand nehmen kan/ ist kein so grosse Sorg vordienlich: dann wann man schon das erste mahl gefehlt hat/ kan man das andere mahl den Fehler verbessern; und wann der Kaufmann auff einem Marckt einen Verlust gestalt/ kan er denselben auff einem andern wieder ersezen/ und hereinbringen. Wann wir

zweymahl sterben musten/ so konnten wir auch das anderemahl verbessern/ was wir das erstemahl vernachlässiget/ oder übersehen hätten: aber es heist: Semel. Einmahl sterben; nit öfter. Was Sorg und Fleiß hat dann ein Christ haben/ daß er da keinen Fehler begehe? An denjenigen Orten/ an welchen man mehr/ als eine Mees haltet/ ob gleich einige das Glocken-Zeichen hören/ hören sie doch fort in ihrer Unterredung/ oder auch in dem Spil/ und sagen: es ist noch ein andere Mees; aber wo man nur ein einzige Mees hat/ so man das letzte Zeichen darzutret/ da laßt man alles anderes stehen/ und geht zur Mees. Es ist nur ein Tod: und soll dann noch jemand seyn/ der dessen kein Sorg tragt?

Unter denjenigen 4. Thierlein/ welche Solomon weiß/ und geschaid nennet/ zehlet er gleich nach der Ameisen den Igel. Quatuor sunt minima terræ, & ipsa sunt sapientiora sapientibus. Vier Ding seynd die geringste auf Erden/ und dieselbige seynd doch weiser denn die Weisen. Die Ameisen/ und das Spillein; Andere lesen Hericus, der Igel; und sagt Hugo Cardinalis, daß also der H. Hieronymus lese. In wem stehet dann die Klugheit des Igels? Vielleicht in dem/ daß er sich also einziehen weiß/ daß er sich wohren kan ohne daß er andere angreifen darf? Laßt uns den Text lesen. Collocat in perra cubile suum. Er macht ihm sein Lager in dem Spilfen. Also stehet seine Klugheit in dem/ daß er ihm sein Lager wol zu bestellen weiß. Er ret den Pierium! Duas cubilibus fenestras aperit, alteram Nothum versus, Boream versus, alteram. quaque parte ventum futurum precognoscit, fenestram obturat, alteram recedit. Er machet in seinem Lager zwei Fenestren eines gegen Mittag/ das andere gegen Westternacht; und von wannen er vermercket/ daß der Wind herwehe/ so machet er das Fenestren